XVI. Jahrgang. Nr. 18. Leipzig, 3. Mai 1895.

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ. 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.
Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Zur neutestamentlichen Theologie.

Von dem gelehrten Theologen der freien Kirche des Waadt J. Bovon haben wir schon früher eine Darstellung des Lebens und der Lehre Jesu erhalten, welche den ersten Band seiner neutestamentlichen Theologie bildet. Aeusserst schnell hat er den zweiten umfangreichen Band, in welchem er die Lehre der Apostel behandelt, folgen lassen: Bovon, Jules (professeur à la Faculté de théologie de l'eglise évangélique libre du canton de Vaud), Théologie du Nouveau Testament. Tom. II: L'enseignement des apôtres. Étude sur l'oeuvre de la Redemtion I: Le Fondement Historique. Lausanne 1894, Bridel & Co. (604 S. gr. 8). 10 Frcs. Der Standpunkt und Charakter dieser französisch geschriebenen Neutestamentlichen Theologie ist vom Ref. in der Anzeige ihres ersten Theils („Lit.-Bl." 1894, Nr. 39, Sp. 459 bis 462) ausführlich besprochen worden. Eines Eingehens darauf bedarf es jetzt nicht. Nur auf eines noch einmal hinzuweisen, glaubt Ref. nicht unterlassen zu dürfen. Auch in diesem Bande berücksichtigt der Verf., der doch wol im Glauben seiner reformirten Väter stehen will, umständlich die sämmtlichen Beiträge der Theologen der negativen Richtungen, bis auf Steck, O. Holtzmann, Ritschl und Harnack und ausserdem blos noch etliche Vertreter der Vermittelungstheologie wie Neander, Oosterzee, Meyer, Weiss und Beyschlag. Nur einmal wird Gloel's bedeutsames Schriftchen „Die jüngste Kritik des Galaterbriefes auf ihre Berechtigung geprüft 1892" und Wieseler's „Apostolisches Zeitalter" angeführt. Daneben werden zahlreiche Arbeiten englischer und französischer Theologen bis auf das neueste Werk Godet's über die Neutestamentliche Einleitung berücksichtigt. Welch' ein Bild von der Arbeit der deutschen Kirchen auf dem biblisch-theologischen Gebiet muss ein Leser dieses Buches in der Schweiz oder in Frankreich nun erhalten, der keine selbständige Kenntniss von dem reichen Mass exegetischer Arbeit der deutschen lutherischen und reformirten Theologen hat? — Wie verträgt es sich mit der gewöhnlichsten Billigkeit, nur von solchen nicht negativen Theologen neben diesen Kenntniss zu nehmen, welche Beyschlag, dem Bovon vielfach folgt, in seinen betreffenden Arbeiten je und je einmal zu erwähnen beliebt? Die Weisung des Apostels 1 Thess. 5, 21 ist dabei keineswegs etwa der Bovon bestimmende Leitstern. Denn er führt auf negativer Seite sogar Machwerke, wie Friedrich's „Unechtheit des Galaterbriefs" 1891 an. Nein, sein Verfahren ist wol die Folge jener einseitigen „Weitherzigkeit", deren man sich in gewissen „evangelischen" Kreisen so gern rühmt. Möchte man sich doch einmal ernstlich prüfen, woher solche Enge des geistlichen Horizontes in der That stammt!

Dieser zweite Band des Bovon'schen Werkes beginnt befremdend (S. 9—72) mit einem Ueberblick über das Judenchristenthum. Darunter wird von Bovon nämlich nur die Urkirche bis zum Auftreten des Heidenapostels verstanden, nicht aber zugleich die in den Briefen des Jakobus, Petrus und Judas bekundete apostolische Verkündigung. Dabei sind die Gegenstände der drei ersten Kapitel die urchristliche Gemeinschaft, die Lehre des Hellenisten Stephanus und die Verhandlungen der Konferenz von Jerusalem. Die Behandlung dieser Stoffe in einer biblischen Theologie, welche die Geschichte der Gemeinde nicht berücksichtigt, wird der Verf. in den Augen weniger dadurch rechtfertigen, dass er die Absicht bekundet die Tendenzen der Urkirche darzulegen. Die drei Kapitel, in welchen sodann die urapostolische Predigt behandelt wird, tragen die Ueberschriften. Jesus von Nazareth ist der Messias, die letzten Zeiten, und die Art der Aneignung des Versöhnungswerkes. Den meisten Raum in dem Buche (S. 73—435) nimmt, wie es nicht anders sein kann, die Darstellung des Paulinismus ein. Um nicht zu breit zu werden, können hier nur die Gegenstände der grösseren sieben Unterabtheilungen angegeben werden. Es folgen zunächst auf einander eine histor. Einleitung, die Besprechung des soteriologischen Problems von der Gerechtigkeit des Gesetzes und der Gerechtigkeit des Glaubens, des historischen Problems von Israel der Wahl und dem Israel nach dem Geist, des christologischen Problems vom Menschen der Erde und dem Menschen vom Himmel (in diesem Kapitel zeigt sich in Bovon aufs frappanteste als Schüler Beyschlag's) und endlich des eschatologischen Problems vom gegenwärtigen und dem zukünftigen Weltlauf. Wenn gleich damit die paulinische Lehre vom Standpunkt Bovon's aus vollständig dargelegt erscheint, so folgen doch noch zwei Abschnitte, in deren einen die Lehre der Pastoralbriefe (die falschen Lehrer und die gesunde Lehre; die Kirche und ihre Organisation), in deren anderen der Paulinismus der zweiten Stufe, d. h. die Lehre des Hebräerbriefes skizzirt wird. In einem neuen, dem dritten Hauptheil (S. 438—488) wendet sich dann die Betrachtung nicht, wie es nach der ganzen Anlage heissen müsste, der späteren Lehre der Urapostel, sondern den katholischen Briefen zu, wiewol der Verf. deren Authentizität anerkennt und sogar den zweiten Petrusbrief, wie B. Weiss, für apostolisch zu halten nicht geradezu abgeneigt ist. Anerkennenswerth ist dabei, dass Bovon sich nicht abmüht, vollständige Lehrbegriffe des Jakobus und Petrus aus deren Briefen herauszuspinnen, wenngleich es doch höchst fraglich bleibt, ob der Inhalt der Briefe dadurch richtig reproduzirt wird, dass bei ersterem allein das Gesetz der Freiheit und der Glaube und die Werke, bei Petrus allein der Christ und sein Versöhnungswerk neben dem Volke Gottes, seinen Prüfungen und Hoffnungen besprochen werden. In den beiden letzten Abtheilungen des Buches werden die Apokalypse und die Lehre des Johannes dem Leser vorgeführt. Da Bovon erstere für ein Werk des Apostels Johannes hält und nur ihrer Abfassung unter Nero halber einer gesonderten Betrachtung unterzieht, so würde Ref. gegen diese Gruppirung keine Bedenken haben, wenn Bovon nur sich auch bemüht hätte, dem inneren Verhältniss der dem Apostel durch die Offenbarung auf Patmos empfangenen Zukunftserkenntniss und seiner weiteren Verkündigung nachzudenken. Aber das unterlässt er und solche Isolirung schadet dem Verständniss beider. Der Bann der Beyschlag'schen Schule tritt wieder grell bei

der Darlegung der Verkündigung des Johannes zu Tage. Denn das eine ihrer beiden Kapitel weiss nur von der Offenbarung des Wortes in den drei Sphären der Welt, des Volkes Gottes und der Erfahrung der Jünger zu handeln, während das andere nur noch das Gericht, welches durch das Wort in der Welt geübt wird, zu seinem Gegenstande hat. Ist es nicht, als ob dem Darsteller der Inhalt der Briefe des Johannes sich völlig verhüllt hätte? — Ein Schlusskapitel sucht noch in ziemlich dürftiger Weise das Verhältniss der mannichfaltigen Lehrbegriffe zu einander zu erörtern, will doch der Verf. des Werkes diese Kette von verschiedenen Lehrbegriffen zum Fundament einer christlichen Dogmatik machen, deren erster Theil bereits in Vorbereitung ist.

Schon diese Uebersicht reicht hin, um erkennen zu lassen, dass der Verf. weder besonders tief gräbt, noch darauf aus ist, alle Momente des apostolischen Zeugnisses, die vorliegen, auch wirklich zu erheben. Schon oben wurde darauf hingewiesen, dass Bovon geistig offenbar Zusammengehöriges vielfach auseinanderreisst, wie die Predigt der Urapostel in der ersten Zeit und in ihren Briefen oder das paulinische Zeugniss in seinen anderen Sendschreiben und in den Pastoralbriefen. Er macht betreffs der letzteren, als hätte der Apostel nicht zum mindesten auch in ersteren von der Organisation der Kirche (vgl. S. 227—246) oder der Gemeinde Jesu ein ebenso eindringliches als bedeutsames Zeugniss abgelegt und fiele nicht auch in diesen auf manche andere Punkte seines Evangeliums ein neues Licht. Aber freilich dies kann nicht erkannt werden, wenn des Paulus Predigt unter einer so schiefen Projektion aufgefasst wird, wie es bei Bovon geschieht. Man kann schon aus der Reihenfolge der allein behandelten vier Probleme das völlig Ungenügende der Auffassung des Ganzen abnehmen. Was Bovon S. 121—132 in dem Kapitel über das die Theologie des Paulus beherrschende Prinzip bemerkt, vermag in keiner Weise das zu rechtfertigen. Noch weniger berechtigt ist indess die Bezeichnung der Gefangenschaftsbriefe als epitres gnostiques (S. 113). Sie geht allein aus der Abneigung dagegen, die christologischen Aussprüche des Apostels in diesen Briefen für voll gelten lassen zu müssen, und aus dem Wunsche hervor, nicht diese angeblich theologische Ausspinnung, sondern blos die durch einseitige Anwendung der paulinischen Erörterung 1 Kor. 15 irrthümlich für die naturwahre Betrachtung der Person Jesu Christi ausgegebene Betrachtung desselben als des Menschen vom Himmel für massgeblich erachten zu dürfen. Ein ebenso willkürlicher Versuch, eine nicht genehme apostolische Aussprache nach eigenem Gutdünken umzudeuten, tritt in der Behandlung des johanneischen Logosbegriffes, S. 339—378, hervor. Vielleicht resultirt auch die Werthung des Zeugnisses des Hebräerbriefes als eines Paulinismus zweiter Ordnung aus derselben Grundanschauung. Ist er nämlich das, dann ist auch seine Betrachtung des Herrn Jesu Christi dogmatisch eher zurückstellbar. In unseren Tagen bedarf es kaum noch eines Hinweises auf den handgreiflich judenchristlichen Charakter dieses neutestamentlichen Schriftstückes. Es ist wunderbar, wie wenig sich viele Theologen in geschichtliche Vorgänge und Verläufe hineinzudenken vermögen. In der Zeit der apostolischen Verkündigung gehen, wie oft, zwei geistige Strömungen, nur diesmal nach Gottes Weisheit in Rücksicht auf die infolge seiner Pädagogie in der Zeit des Alten Bundes zweigetheilte Menschheit, neben einander her. Das ist der Fall während der ganzen Berufswirksamkeit des Heidenapostels. Dass in den neutestamentlichen Dokumenten nur einzelne, durch kürzere und längere Intervallen getrennte, Punkte hervortreten, kann nach der ganzen Natur der apostolischen Schriftstellerei nicht auffallen, darf aber noch weniger veranlassen, die innere Einheit des Zeugnisses vor und für Judenchristen zu verkennen oder zu beanstanden. Kleinlich bleibt es, den Verlauf beider Reihen von Zeugnissen durch den Gegensatz oder durch zufällige Berührungen beider veranlasst sein zu lassen. In Wahrheit schwellen beide Zeugnissströme unter der anbetungswürdigen Leitung des Geistes Gottes in der Art ihrer Ausführungen bis zu dem Punkte an, an welchem dann durch die letzte Offenbarungsstufe in der Predigt des Apostels Johannes die Herrlichkeit des Weltheilandes, so weit sie den Menschen vor seiner Wiederkunft geoffenbart werden kann, enthüllt wurde. Die geschichtliche Darstellung kann das Nebeneinanderhergehen nicht zur Anschauung bringen, ohne das Ergänzungsverhältniss, welches zwischen den apostolischen Zeugnissen, welche die eine oder andere Reihe bilden, besteht, zum Nachtheil der Erkenntniss der inneren Einheit in den Hintergrund treten zu lassen. Selbst Bovon fühlt gar nicht, wie durch alleinige Betonung der Besonderheiten des Evangeliums der einzelnen neutestamentlichen Zeugen diese selber in ein falsches Licht treten, obgleich bei ihm sich überall eine starke Neigung, das Wort der Schrift als solches zu ehren, bethätigt. Es kann um so weniger Wunder nehmen, wenn Theologen wie Jülicher, welche in der Verschiedenheit der neutestamentlichen Lehrbegriffe nur ein Spiel des menschlichen Scharfsinns und seiner Gegensätze erblicken, für den oben angedeuteten Geschichtsverlauf der apostolischen Verkündigung kein Auge haben, und über eine danach bemessene Darstellung nur schelten. Ueber dem angeblichen Streben nach Wissenschaftlichkeit vergessen viele Pfleger der biblischen Wissenschaften heute fast ganz und gar, dass wahre Wissenschaft allein da ist, wo man in den Gegenstand nicht eigene Gedanken hineinträgt, sondern die Sache in ihrem Vollgehalt auf sich wirken lässt, um das von ihr gleichsam in der Seele des Forschers gewirkte photographische Abbild in allen Zügen naturgetreu wiederzugeben. Man ist zu voll von seiner eigenen Theologie, um das Wort der Wahrheit auffassen zu können.

Nn.

Schnedermann, Lic. Dr. Georg (a. o. Prof. d. Theol. a. d. Univ. Leipzig), **Jesu Verkündigung und Lehre vom Reiche Gottes in ihrer geschichtlichen Bedeutung dargestellt.** 2. Hälfte: Die Lehre Jesu von den Geheimnissen des Königreiches Gottes. Mit einer Verwahrung gegen die Theologische Literaturzeitung. Leipzig 1895, Deichert's Nachfolger (VIII, 279 S. gr. 8). 4 Mk.

Mit dem (etwas verspäteten) Erscheinen unserer Anzeige von Theil II dieses Werkes in Nr. 11 dieses Jahrganges (S. 128f.) fiel die Ausgabe des vorliegenden II. Theiles ungefähr zusammen. Derselbe bringt die in Theil I angekündigte eingehendere Darlegung der aufs Gottesreich bezüglichen Lehre Jesu, lässt jedoch derselben in den drei ersten Abschnitten noch einiges Vorbereitende vorhergehen. So zunächst eine Auseinandersetzung des Verf.s mit mehreren Kritikern des Inhaltes seines 1. Theiles, namentlich mit einer in der „Theol. Literaturzeitung" (1894, Nr. 5) veröffentlichten Rezension W. Bousset's, der von seinem einseitig Ritschl'schen Standpunkte aus den Schnedermann'schen Ausführungen besonders feindselig entgegengetreten war; — seinem geringschätzigen Herabsehen auf dieselben vermag der Verf. Hinweise auf eine nicht geringe Zahl wohlwollender Beurtheiler, sowie besonders auf das Platzgreifen seines Lieblingsgedankens (bestehend in der Forderung, dass „der jüdische Hintergrund" von Jesu Lehre und vom Offenbarungsgehalt des N. T. überhaupt fleissiger und sorgfältiger als bisher zu beachten sei) bei einem stetig sich erweiternden Kreise von Mitforschern entgegenzuhalten (S. 1 bis 36).* Ferner gehört zu diesen einleitenden Auseinandersetzungen eine allgemein gehaltene Darlegung von den Begriffen „König" und „Königthum" im N. T., sowie eine Erörterung über das „gegenseitige Verhältniss der Verkündigung und der Lehre Jesu". Erst nach Erledigung dieser Prämissen wird in die genauere biblisch-theologische Betrachtung der Aussagen des Herrn über das Gottesreich eingetreten. Zuerst wird Jesu „Antwort auf die Frage der Israeliten nach den Bedingungen des Eingangs ins Königreich" sowie die dadurch hervorgerufene Feindschaft der Pharisäer ins Auge gefasst (S. 105ff.). Einen zweiten Gegenstand der Betrachtung bildet des Herrn Lehre von den Geheimnissen des Gottesreiches (S. 146ff.); einen dritten die Person Christi selbst, insbesondere die Selbstbezeichnung Jesu als „des Menschen Sohn", die der Verf., übereinstimmend mit der Mehrheit heutiger neutestament-

* U. a. verweist er hier auch auf die vor einiger Zeit in diesen Blättern besprochene Schrift des jüngeren van Leeuwen: De joodsche Achtergrond van de Brief aan de Romeinen (Utrecht 1894).

licher Forscher, aus Dan. 7, 13 herleitet (S. 176ff.).* Im vierten und letzten Hauptabschnitt wird der Höhepunkt und die vollendete Krisis der Entwickelung von Jesu Lehrzeugniss vom Gottesreiche geschildert unter der Ueberschrift: „Die Ausscheidung der jüdischen Sondergelüste aus dem israelitischen Gedanken eines Königsreiches Gottes durch den Entscheidungskampf zu Jerusalem“ (S. 210ff.). Ueber das Wesen und die Wirkungen dieses Entscheidungskampfes werden — unter der Sonderaufschrift „Das Aergerniss des Kreuzes“ — beherzigenswerthe Aufschlüsse gebracht. So besonders S. 241, wo als das, woran das pharisäische Judenthum bei Jesu Kreuzestod eigentlich und hauptsächlich sich ärgerte, der Umstand dargethan wird, „dass der unter dem Spruche der Oberen Israels als Gesetzesübertreter nicht nur, sondern als Gesetzesbekämpfer im pharisäischen Sinne am Kreuze Hingerichtete dennoch Messias sein sollte“. Aehnlich S. 250f.: „Jesus hat in seiner Person den Messias Israels hinrichten lassen, und also die israelitische Hoffnung einer israelitischen Sondergestalt des Königsreiches Gottes in den Tod gegeben“; . . . . . er „brachte anstatt seines Volkes die Sondergelüste seines Volkes der Gemeinschaft der gesammten Menschheit mit Gott zum Opfer“ etc. — Des Verf.s Ausführungen bieten auf diesem, den Abschluss von Jesu irdischer Geschichte behandelndem Punkte, besonders Tiefes und Treffendes, enthalten aber auch in dem was vorhergeht viel Lehrreiches. Nur hätte hier und da — der Ref. konnte dieses Eindruckes sich nicht erwehren — seine Ausdrucksweise einer konziseren und gedrängteren Fassung sich befleissigen sollen.

Im Anhang (S. 270ff.) steht eine Reihe theils kürzerer theils umfänglicherer „Nachträge“ zum Inhalt zunächst der ersten, sodann auch der zweiten Hälfte des Werkes. — Ueber die apostolische Lehre vom Reiche Gottes, deren Mitbehandlung (laut dem Vorwort zu Theil I) vom Verf. ursprünglich beabsichtigt gewesen, scheint er später in einem anderen Zusammenhange sich aussprechen zu wollen. †.

Mann, W. J. (Dr. theol., Professor am theol. Seminar und Pastor Emeritus der luth. St. Michaelis- und Zionsgemeinde in Philadelphia), **Die lutherische Kirche in Amerika.** I. Theil. Heinr. Melch. Mühlenbergs Leben. Zum 150. Jahrestag von Mühlenbergs Ankunft in der Neuen Welt. Mit 75 Bildern. Leipzig 1893, Th. Rother (240 S. 8). 2 Mk.

Der Siegeszug des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses durch einen beträchtlichen Theil der Vereinigten Staaten Nordamerikas, kraft dessen während der anderthalb hundert Jahre seit H. M. Mühlenberg's Eintreten in das dortige Arbeitsfeld ein jetzt auf 8388 Gemeinden (mit über 5000 Pastoren, fast 1,200,000 Kommunikanten, 22 theologischen Seminarien, 26 Colleges, 35 Waisenhäusern und über 100 kirchlichen Blättern) sich belaufendes lutherisch-kirchliches Gemeinwesen erblüht ist, verdient es, dass man ihn auf mancherlei Weise und in allerlei Tonarten verherrliche. Hier geschieht dies durch eine deutsche, volksthümlich gehaltene und reich illustrirte Jubiläumsschrift: „Zum 150. Jahrestag von Mühlenberg's Ankunft in der Neuen Welt“, die in ihrem, auf den genannten Patriarchen und Kirchengründer bezüglichen Theile einfach biographisch, im zweiten, umfänglicheren kirchenstatistisch und historisch-statistisch gehalten ist.

Verfasser der vorangestellten Biographie Heinr. Melch. Mühlenberg's (geb. 6. September 1711 zu Eimbeck in Hannover, gest. 7. Oktober 1787 zu Providence, Pa.) ist D. theol. W. J. Mann, Prof. am theol. Seminar und Pastor emer. der lutherischen St. Michaelis- und Zionsgemeinde in Philadelphia. Auf etwa 70 Seiten wird von ihm das unter schweren Mühen und Kämpfen begonnene, aber in reichstem Segen endigende Wirken des ehrwürdigen Kirchenorganisators auf schmucklos einfache, aber geschichtsgetreue und eben darum in nicht geringem Masse anziehende Weise erzählt (S. 5—77). Im zweiten, ungefähr doppelt so langen Theile (S. 81—240) ergreift Pastor F. Wischan (von der lutherischen St. Paulusgemeinde in Philadelphia) das Wort. Seine „Kurze Geschichte der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden in und um Philadelphia und der lutherischen Synoden Amerikas“ trägt, wie dieser Spezialtitel zeigt, in ihrer ersten Hälfte wesentlich lokalkirchengeschichtlichen Charakter — als eine Miniaturparallele zur bekannten Nicum'schen Geschichte des New Yorker lutherischen Ministeriums (1888). Auf eine kurze historische Skizze der 1743 gegründeten St. Michaelisgemeinde, als der (später mit der Zionskirche vereinigten) „Muttergemeinde“ der Kirchen der pennsylvanischen Hauptstadt (S. 81—86), folgt in raschem, aber manches Interessante bietendem Ueberblick die Geschichte der 19 übrigen Kirchengemeinden ebendaselbst, wozu als die beiden vorletzten zwei dicht bei Philadelphia gelegene Kirchen der zum Staate New Jersey gehörigen Orte Camden und Cramer Hill, sowie als letzte das Philadelphia Diakonissenhaus sammt seiner Kapelle gezählt sind. Nach einer kürzeren Notiz über verschiedene sonstige lutherische Gemeinden Pennsylvaniens (S. 141) und nach Mittheilung einer von Pastor Dr. Krotel beim 100jährigen Jubiläum jener Zionskirche im Jahre 1866 gehaltenen Festpredigt — die zwar nur Gelegenheitsrede ist, aber wol wegen ihrer historischen Beziehungen hier passend eingereiht werden zu können schien (S. 143—164) — folgt der historisch-statistische „Ueberblick über die (61) lutherischen Synoden Amerikas“, womit das Büchlein schliesst (S. 165—238). Wir hätten diesen Ueberblick gern etwas weniger trocken und knapp gehalten gesehen. Ueber die Gründungsgeschichte solcher primär wichtigen Kirchenkörper, wie namentlich die Missourisynode und das Generalkonzil hätte wol ein Mehreres geboten werden können als die kurzen Notizen auf S. 172 f. und S. 190 f. Wenn spätere Auflagen des Schriftchens an Stellen wie die hier bezeichneten, oder auch sonst noch, auf angemessene Erweiterungen und überhaupt auf Umkleidung des einstweilen hier gebotenen Gerippes mit etwas mehr Fleisch und Blut Bedacht nehmen wollten, so würden gewiss nicht wenige Leser dies dankbar begrüssen. — Uebrigens ersetzen die reichlich beigegebenen Illustrationen (75 im Ganzen) bis zu einem gewissen Grade den Mangel an eingehenderen historischen Schilderungen. Man erhält in dem Büchlein nicht nur Porträtbilder sämmtlicher Notabilitäten der amerikanisch-lutherischen Kirchengeschichte von Mühlenberg bis auf Ferd. Walther, W. J. Mann, Gottfr. Fritschel etc, sondern auch Abbildungen der wichtigeren Kirchen und sonstigen Gebäude (wie Waisen- und Diakonissenhäuser, Colleges, Seminarien etc.). — Zur Gewinnung einer Orientirung über die Grundzüge der seitherigen Geschichte und den heutigen Bestand des nordamerikanischen Lutherthums kann das Schriftchen um so mehr empfohlen werden, da sein Preis mit 2 Mk. keineswegs zu hoch angesetzt erscheint. **Zöckler.**

Dahle, Pastor L. (Sekretär der norwegischen Missionsgesellschaft), **Das Leben nach dem Tode und die Zukunft des Reiches Gottes.** Autorisirte deutsche Ausgabe von O. Gleiss, P. Leipzig 1895, Fr. Richter (VI, 423 S. 8). 3. 50.

In der Verlagsbuchhandlung von Fr. Richter in Leipzig ist in deutscher Uebersetzung das Werk eines angesehenen norwegischen Theologen erschienen, welches die Aufmerksamkeit weiter Kreise zu erregen im Stande und würdig ist; es ist: „Das Leben nach dem Tode und die Zukunft des Reiches Gottes“ von Pastor L. Dahle. Es ist ein auf dem Grunde der heiligen Schrift in treuer Unterordnung unter deren Offenbarungen aufgebautes, allgemein verständlich geschriebenes Werk, dessen Lektüre den gebildeten Laien in der Gemeinde zu reicher Förderung ihres inneren Lebens und zur Festigung und Klärung ihrer Ewigkeitshoffnungen dienen, und den Geistlichen in der Behandlung der von den letzten Dingen handelnden Fragen hochwillkommene Handreichung thun kann, und u. a. auch die warme Anerkennung des Bischof Heuch in Christianssand gefunden hat. In den letzten Jahrzehnten sind so manche Auslegungen der Offenbarung, so manche Lehrbücher über die letzten Dinge, so manche Schilderungen der Wunder der Endzeit erschienen. Schade ist nur, dass vieles von dieser Literatur, soweit es für die Gemeinde bestimmt ist, schwärmerisch, verworren, willkürlich und für die Gemeinde mehr irreleitend als ergreifend ist, während das, was wirklich gut, nüchtern und wahrhaft erbauend ist, meist in solchen Büchern sich findet, welche grössere Gelehrsamkeit voraussetzen. In Pastor Dahle's Buch hat dagegen die

---

* Eine von der seinigen theilweise abweichende Deutung dieses Namens versucht der vom Verf. anhangsweise am Schlusse mitgetheilte Aufsatz eines seiner Schüler, des Progymnasiallehrers Frz. Sieber: „Ueber die Selbstbezeichnung Jesu als des Sohnes des Menschen“ (S. 257—269).

Gemeinde eine Schrift gewonnen, welche Klarheit mit Tiefe, Einfachheit mit Gelehrsamkeit, nüchterne, objektive Schriftforschung mit dem warmen Pulsschlag des Glaubens vereinigt. Dies Buch kann ohne besondere theologische Bildung verstanden werden, und gewährt doch auch dem Theologen Stoff zum Nachdenken und Bereicherung seines Wissens. Es nimmt volle Rücksicht auf das, was frühere Forscher auf diesem Gebiete gewonnen haben, und doch ist es durch und durch frisch und original. Besonders gefällt auch die Zurückhaltung des Verf. in Dingen, die nun einmal noch nicht klar und enthüllt sind. Ref. wünscht, dass diese Arbeit, hervorgegangen aus der Kirche des uns stammverwandten und mit uns im Glauben einigen Volkes im hohen Norden, im deutschen Gewande Eingang finde in vielen Christenhäusern, und überall dazu helfen werde, dass die Gedanken und Hoffnungen der Christen sich mehr und mehr zu dem ewigen Gottesreiche erheben. **W. K.**

Kenessey, Béla (Prof. der ev.-ref. Theologie und Herausg. der „Prot. Revue" in Budapest), **Die Frauenbilder der Bibel.** In ungarischer Sprache. Budapest 1894 (230 S.). 1 fl. 50 kr.

Das mit 44 Illustrationen ausgestattete Werk will in Kreisen der gebildeten Frauenwelt den Inneren Missionszwecken dienen, in ihnen die Liebe zur christlichen Religion und zur Bibel wecken und fördern. Ein treffliches Geschenkbuch der neuesten religiösen protestantischen Literatur in Ungarn hat der gelehrte Verf. geliefert, dem es vergönnt sein möge, die Frauenwelt für die segensreiche Arbeit der Inneren Mission zu gewinnen und darin zu stärken. Verf., ein bekannter, gründlicher und fleissiger praktischer Bibelausleger, versteht es, die einzelnen Frauencharaktere in geistvoller und frischer Weise zu zeichnen. Die unendliche Liebe und Erbarmung Gottes gegen den Sünder wird hier in den Frauenbildern in allen Farben und Tönen geschildert. Seine Arbeit sei als Volksbuch bestens empfohlen.

Eperies. **Math. Szlávik.**

Dächsel, K. A. (Pastor zu Steinkirche, Ritter pp.), **Enchiridion.** Der kleine Katechismus Dr. M. Luther's. Mit einer streng an den Text sich anschliessenden und dessen Inhalt sorgfältig entwickelnden Erklärung in Frage und Antwort und einem Anhang von 30 Kirchenliedern herausgegeben. Wittenberg, Herrosé (VII, 232 S. 12). 1 Mk.

So lautet der Titel einer in eingehendem Studium und langjähriger Uebung gereiften Frucht auf dem Felde der Katechismusliteratur, welche der Herausgeber des bekannten Bibelwerkes darbietet. Nachdem schon im Jahre 1857 die erste und 1870 die zweite Ausgabe erschienen war, hat der Verf. nunmehr die letzte Hand angelegt, um das Beste zu bieten, was er vermag (s. Vorrede), und zwar hat er sich hierbei die vom kgl. bayerischen Oberkonsistorium seinerzeit aufgestellte Instruktion über die Ausarbeitung eines Katechismus zur Richtschnur genommen, welcher folgend er ein treffliches Lehrbuch hergestellt hat, das besonders in den Händen der Konfirmanden gute Dienste leistet. Der Katechismustext trägt den von der Eisenacher Kirchenkonferenz angenommenen Wortlaut; so heisst es z. B. im zweiten Gebot: den Namen Gottes nicht unnützlich führen, im vierten Gebot ist die Verheissung dem Text beigefügt, im neunten und zehnten Gebot: du sollst nicht begehren, in der Auslegung des ersten Glaubensartikels: dieses Leibes und Lebens etc. Die Stelle des sogen. sechsten Hauptstückes vertritt als Zusatz zum fünften eine Unterweisung über Beichte und Absolution mit Beichtbekenntniss. Die Katechismuserklärung ist kirchlich korrekt und schriftgemäss. Trinität, Gottheit Christi, Auferstehung, der Heilsweg, Taufe und Abendmahl werden in positiv gläubigem Sinne gelehrt und den Kindern in fasslicher Weise ans Herz gelegt. Wohlthuend berührt es, dass im ersten Hauptstücke die Kinder nicht mit mehr oder weniger umständlichen Begriffsbestimmungen, welche sie höchstens mechanisch auswendig lernen, geplagt werden, sondern dass darauf hingearbeitet wird, den einzelnen Geboten gegenüber die Gewissen zu schärfen; dies geschieht besonders auch beim sechsten Gebot, doch wäre gerade hier eine Angabe derjenigen Mittel und Massregeln erwünscht gewesen, welche einen Schutz gegen Uebertretungen dieses Gebotes gewähren. Auch die oftmals trocken behandelte Lehre von den göttlichen Eigenschaften wird nicht in extenso und ermüdend dargelegt, sondern in eine Frage und Antwort zusammengefasst, welch letztere dabei freilich länger gerathen musste. Aufgefallen ist dem Ref., dass im dritten Glaubensartikel die Rechtfertigung und Heiligung zusammen als Werk des heiligen Geistes bezeichnet wird (Fr. Nr. 362), statt beide auseinanderzuhalten und erstere als Gottes Gnadenakt an dem bussfertigen Sünder zu erklären. Die Nichterwähnung der Bekehrung hat jedenfalls ihren Grund in dem ausgesprochenen Prinzip des Verf.s, sich streng an den Text des Katechismus anzuschliessen, also nur das in demselben ausdrücklich Angeführte zu erläutern. Dass in der Lehre von der Kirche in einer Frage und Antwort (Nr. 387) die Union als ein Friedenswerk beurtheilt wird, ergibt sich aus dem kirchlichen Standpunkte des Verf.s Der Gang der Unterweisung ist ein klar und logisch fortschreitender, die Fragen sind fast durchweg präzis gestellt und fassen den Kern der Sache ins Auge; zahlreiche, passend ausgewählte Beweisstellen aus der Schrift und eingefügte Liederverse begründen und erläutern das in den Antworten Vorgetragene. Mehrere Fussnoten geben dem Lehrenden geeignete Fingerzeige. Der Anhang enthält Lieder, welche theils in der Schule gelernt worden sind, theils im Konfirmandenunterricht hinzugelernt werden sollen. So ist es mit jener Ausnahme ein höchst brauchbares Lehrbuch, dessen Benutzung nicht ohne segensreiche Frucht bleiben wird.

E. **Sch.**

Zeitschriften.

Jahrbücher, Neue, für deutsche Theologie. 4. Bd., 2. Heft, 1895: Aufsätze und Abhandlungen: J. L. Schultze, D. Julius Müller als Ethiker III. Fr. Lezius, Der Verfasser des pseudocyprianischen Traktates De duplici martyrio. Ein Beitrag zur Charakteristik des Erasmus (Forts.). Miszellen, Gedanken und Mittheilungen: Gloatz, Dieckhoff über die Inspiration und Irrthumslosigkeit der h. Schrift. Herm. Beck, Die δικαιοσύνη θεοῦ bei Paulus.

Kunstblatt, Christliches, für Kirche, Schule und Haus. 37. Jahrg., Nr. 4, 1. April 1895: Zur kirchlichen Festzeit (m. Abb.). A. Klemm, Ein mittelalterliches Symbol der Dreieinigkeit. J. Meier, Eine merkwürdige Glockeninschrift (m. Abb.). A. Bach, Londoner Kunsteindrücke. A. Klemm, Das Münster in Bern in seiner Vollendung.

„Mancherlei Gaben und ein Geist". 34. Jahrg., 3. Heft, 1895: Abhandlungen: R. Löbe, Zur Erinnerung an Gottlieb Cober I. Leben und Lehre. Predigtentwürfe über Evangelien, Episteln und freie Texte vom Trinitatisfest bis 25. S. n. Trin. Anhang: R. Löbe, Zur Erinnerung an Gottlieb Cober II. Homiletische Bilder, Gleichnisse und Aphorismen aus Gottlieb Cober's sämmtlichen Werken.

Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Russland. 51. Bd., N. F. 28. Bd., Februar und März 1895: Karl Konrad Grass, Das von Jesus geforderte Verhalten zum „Reiche Gottes" nach den „Herrenworten" der drei ersten Evangelien. P. Kügler, Was lernen wir aus unseren „Berichten über die Verpflegungsanstalten und über die in unseren Kirchspielen offizieller Weise Unterstützten"? R. S., Die Schulbibel und die Gustav-Adolf-Feier. R. Vogel, Kirchliche Chronik.

Zeitung, Allgemeine. Beilage Nr. 71: Wilhelm Roscher's letztes Werk.

Universitätsschriften.

Berlin (Inaug.-Diss. [Geschichte]), F. Walter, Die Politik der Kurie unter Gregor X. (113 S. 8).

Verschiedenes. Die schwedische Uebersetzung des neuen Testaments mit erklärenden Anmerkungen von Pastor J. P. Erich Benelius, die erste katholische Uebersetzung der heiligen Schrift in schwedischer Sprache seit der Reformation, ist jetzt erschienen. Es ist ein Oktavband von 736 Seiten. Das Werk kostet ungebunden 5,10 Mk. Pastor Benelius hat vier Jahre daran gearbeitet. Bestellungen nimmt in Deutschland die Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg i. B. an. — Der Verlag von Karl Konegen in Wien macht bekannt, dass das vorangezeigte Buch „Die hellenische und römische Religion, Vorbereitungen zum Christenthum" eine Aenderung seines Titels erfahren hat. Das demnächst erscheinende Werk führt jetzt die Aufschrift: „Das klassische Heidenthum und die christliche Religion von Dr. Franz Hektor von Arneth". Das Werk umfasst zwei Bände gr. 8, und wird ca. 15 Mk. kosten. — Anfang Mai erscheint bei Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen die erste Hälfte von: Disputationen Dr. Martin Luther's 1535—1545 an der Universität Wittenberg gehalten. Zum ersten Male herausgegeben von Lic. theol. Paul Drews, ausserordentlichem Professor in Jena. Der Preis beträgt 12 Mk. Die zweite Hälfte ist im Druck und soll bald nachfolgen. Da die Disputationen in der Weimar-Lutherausgabe, wie Vandenhoeck & Ruprecht mittheilt, frühestens erst in zehn bis zwölf Jahren veröffentlicht werden können, wird das jetzige Erscheinen des obgenannten Werkes desto willkommener sein. — Das neuerdings viel verhandelte Thema von der Lehre Jesu vom Reiche Gottes hat abermals eine Bearbeitung gefunden durch eine Schrift des Privatdozenten an der Universität Berlin, Lic. Arthur Titius: „Die Lehre Jesu vom Reiche Gottes". Die Schrift ist als Theil eines Cyklus gedacht, der „die neutestamentliche Lehre von der Seligkeit und ihre Bedeutung für die Gegenwart" behandeln soll. Sie wird Ende Mai bei J. C. B. Mohr in Freiburg i. B. (gr. 8, 4 Mk.) veröffentlicht werden. — Pfarrer Friedrich Schmidt in Dornstadt bei Oettingen i. Ries. hat die für einen bayerischen Geistlichen wissenswerthen Verordnungen zur geschäftlichen Führung des Pfarramtes in einer Schrift zusammengestellt: Amtsgeschäftliches Hilfsbuch für die Pfarrverweser und angehenden Pfarrer der protestantischen Kirche Bayerns diesseits des Rheines. Würzburg 1895, Ballhorn & Cramer (II, 170 S. 8), geb. 2 Mk. Dass mit der Herausgabe dieser Schrift einem Bedürfniss entgegengekommen wird, wird kein bayerischer Geistlicher leugnen. Was die Ausführung dieses Hilfsbuches selbst betrifft, so ist sie durchaus befriedigend. Das Ganze ist alphabetisch geordnet und zwar nach den vier Hauptpunkten: 1. Pfarramt, 2. Kirchenverwaltung, 3. Lokalschulinspektion, 4. Armenpflege. Angefügt sind noch 31 Beilagen, welche die Formulare für Zeugnisse, Eingaben, Berichte etc. enthalten, wie sie in der bayerischen Landeskirche vorgeschrieben sind. Im Anschluss ist noch in einem alphabetischen Register über das Ganze eine Uebersicht gegeben. Stichproben, die wir vorgenommen haben, haben unser günstiges Urtheil nur vermehrt. Die bayerischen Geistlichen, zumal die Jüngeren haben Ursache, diese Gabe Schmidt's mit Dank zu begrüssen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Luthardt, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser sämmtlich in Leipzig.